

Soldo geht – jetzt Lienen?

Zweiter Liga-Rauswurf

Köln/Hannover (dpa). Der 1. FC Köln hat nach der sportlichen Talfahrt die Reißleine gezogen und sich von Chefcoach Zvonimir Soldo getrennt. Aufgebrachte Fans, ein frustrierter Klubchef Wolfgang Overath, fünf Punkte aus neun Spielen, Abstiegsplatz und keine Besserung in Sicht – der Fußball-Bundesligist handelte branchenüblich: „Vorstand und Geschäftsführung des 1. FC Köln haben die Entscheidung gemeinsam nach einer eingehenden Analyse am Sonntagmittag getroffen“, hieß es in einer Erklärung. „U23“-Coach Frank Schaefer übernimmt von sofort an die Leitung des Trainings und wird das Team um Lukas Podolski im Pokalspiel morgen gegen 1860 München betreuen. Schaefer, der mit einer Unterbrechung (1997 bis 2003) schon seit



Zvonimir Soldo

1982 für den FC arbeitet, wird am Spieltag 47 Jahre alt. „Er bekommt von uns die Chance, hier als Interimstrainer zu beginnen. Und dann schauen wir weiter, wie es mit ihm läuft“, sagte Overath. „Nach dem schlimmen Spiel in Hannover haben wir diese Entscheidung getroffen, weil wir glauben, dass diese Geschichte mit einem neuen Trainer zu stoppen ist“, erläuterte Overath. „Der Druck war relativ stark. Man soll solchen Dingen zwar nicht immer nachgeben, aber wir haben uns so entschieden“, ergänzte der Weltmeister von 1974.

Stunden vor der Entlassung hatten Medien Soldos Abgang bereits als perfekt gemeldet – verfrüht. Kurz danach wurde der Abschied dann aber doch zur Gewissheit. Für Soldo standen die Zeichen spätestens seit der 1:2-Niederlage gegen Hannover 96 auf Zwangsdemission wie bei seinem Kollegen Christian Gross vom VfB Stuttgart, wo Soldo lange als Profi aktiv war. Der Kroate hatte sich gedanklich schon darauf eingestellt, was ihm widerfahren würde: „Wenn die Punkte fehlen, dann wirst du als Trainer infrage gestellt.“ Am Morgen danach schien alles noch normal. Soldo leitete die Übungseinheit und wirkte bei seinem weiteren Verbleib als verantwortlicher Coach zuversichtlich. „Ich gehe davon aus, dass ich gegen 1860 München auf der Bank sitzen werde“, hatte er wissen lassen – aber auch eingeräumt: „Wenn du diesen Job machst, musst du auf alles vorbereitet sein“, sagte er in der TV-Sendung „Doppelpass“. Ist auch der Kölner Klub auf alles vorbereitet: Zu den für die Domstadt infrage kommenden Nachfolgekandidaten gehören neben Thomas Doll auch zwei, die auch schon Hannover 96 gecoacht haben: Ewald Lienen und Peter Neururer. Und selbst Soldos Vorgänger Christoph Daum könnte sein Nachfolger werden.



Kölns Präsident Wolfgang Overath (l.) und sein Manager Michael Meier.

Bittere Pleite für St. Pauli

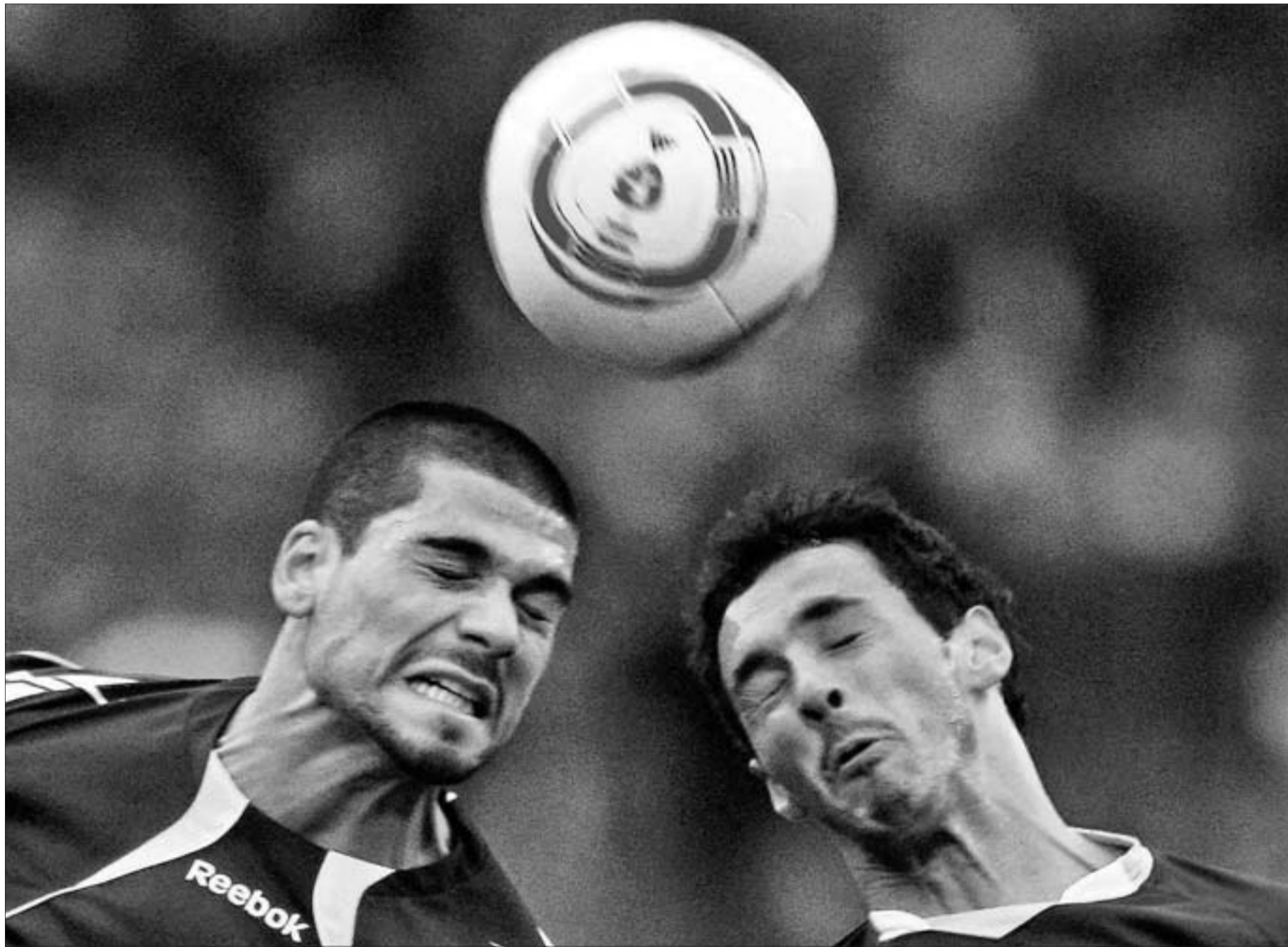
Stuttgart (dpa). Der VfB Stuttgart hat einen großen Schritt aus seiner sportlichen Misere gemacht. Durch den glücklichen 2:0-Sieg gegen den FC St. Pauli kletterte der Fußball-Bundesligist in der Tabelle vom letzten auf den 14. Platz, blieb zum ersten Mal in dieser Saison drei Pflichtspiele nacheinander ungeschlagen und setzte den Aufwärtstrend unter seinem neuen Trainer Jens Keller fort. Die VfB-Treffer erzielten Georg Niedermeier in der 19. Minute und Zdravko Kuzmanovic (79). „Ich bin erster Linie froh, dass wir gewonnen haben. Es zählt einfach nur der Dreier. Man hat von Anfang an gesehen, unter welchem Druck wir standen“, sagte Keller nach dem Schlusspfiff.

Fast aus dem Nichts fiel auch die Führung der Gastgeber: Nach einer Ecke von Timo Gebhart stieg Niedermeier höher als zwei gegnerische Abwehrspieler und köpft zum 1:0 ein. Die Führung gab den Schwaben zwar mehr Schwung, aber längt keine Sicherheit. Zusammenhängende Offensivaktionen waren Mangelware, Gefahr gab es nur durch einen Weitschuss von Kuzmanovic (22). Auf der Gegenseite zeigte VfB-Schlussmann Sven Ulreich einen glänzenden Reflex beim Schuss von Matthias Lehmann (23.) und hatte Glück beim Latentreffer von Carlos Zambrano (31.).

Auch in der 2. Hälfte zeigten die Hamburger alles, was Stuttgart in dieser Saison bisher meistens fehlte: Selbstvertrauen, Mut und ein geschlossenes Team. St. Pauli blieb am Drücker und hatte durch Marius Ebbers (48.) und Max Kruse (54.) bei dessen Schuss Serdar Tasci artistisch auf der Torlinie klärte, die Chance zum hochverdienten Ausgleich. „Wir haben viele Sachen richtig gemacht, nur leider in der entscheidenden Situation in der 19. Minute bei einer Standardsituation geschlafen“, sagte Trainer Holger Stanislawski.

Der Auf-die-Zähne-Beißer

Sergio Pinto spielt mit Bänderriss fast durch und erhält dafür Applaus und Anerkennung



Sergio Pinto (r.) ging nicht nur bei diesem Kopfballduell mit dem Kölner Taner Yalcin dahin, wo es weh tut.

VON CHRISTIAN PURBS

Hannover. Es war auch eine Geste der Anerkennung für eine besondere Leistung, als 96-Trainer Mirko Slomka in der Nachspielzeit Sergio Pinto auswechselte und den 96-Fans in der AWD-Arena damit die Gelegenheit gab, den Mittelfeldspieler mit einer Extraportion Beifall zu verabschieden. Und den Applaus des Publikums hatte sich Pinto wirklich verdient. Nicht unbedingt für seine spielerische Leistung beim 2:1-Sieg gegen den 1. FC Köln, da hat der Deutsch-Portugiese schon bessere Spiele in dieser Saison gemacht. Doch darum ging es am Sonntagabend nicht, Tore und Tricks spielten ausnahmsweise nur eine Nebenrolle: Wer sich eine Woche lang freiwillig von Blutegeln beißen lässt, um seiner Mannschaft zu helfen, und mit einem Bänderriss im Knöchel auf den Platz geht, der verdient Respekt, ganz viel Respekt.

„Es ging ganz gut. Ich hatte zwar noch

Schmerzen, aber durch das Adrenalin während des Spiels konnte ich das wegstecken“, sagte Pinto, der sich die Verletzung im Spiel beim FC Bayern zugezogen hatte. Für so viel Auf-die-Zähne-Beißen gab es von Slomka bei der Auswechslung eine herzliche und dankbare Umarmung, wobei der 96-Trainer wenig später während der Pressekonferenz nicht vergaß, sich auch beim medizinischen Stab der „Roten“ zu bedanken. „Ich möchte den Ärzten und Therapeuten großen Respekt zollen, dass sie Sergio Pinto in so kurzer Zeit spielfähig gemacht haben. Das ist eine außergewöhnliche Leistung“, sagte Slomka.

Die hatte auch Pinto vollbracht, dem sein Handicap während des Spiels kaum anzumerken war. In den Zweikämpfen schonte er weder sich noch seine Gegenspieler, mit seiner Erfahrung und seinem guten Stellungsspiel entschärfte er die Kölner Angriffe ein ums andere Mal. Dass Pinto nach dem Abpfiff sogar noch

selbstkritisch anmerkte, „dass ich nicht so richtig im Spielrhythmus war und mir schon ein paar Bälle vom Fuß gesprungen sind“, gibt dieser kleinen Heldengeschichte aus Hannover noch zusätzlich einen sympathischen Anstrich.

Auf die Siegesfeier nach dem fünften Saisonsieg verzichtete Pinto allerdings. Er wolle sich lieber aufs Sofa legen, sagte der Mittelfeldspieler, schließlich gehe die Behandlung seines Knöchels ja noch weiter. Ob er in dieser Woche die Blutegel noch einmal zum Essen einlädt, ist noch offen: Der Knöchel ist nach dem Spiel kaum angeschwollen. Probleme mit den nützlichen kleinen Tieren hat Pinto aber nicht. „Es war eine neue Erfahrung, und es war eine gute Erfahrung. Mir hat's jedenfalls geholfen“, sagte er. Wenn es auch ohne Blutegel geht, umso besser. „Es ist schon ein bisschen komisch, wenn die Viecher an deinem Knöchel saugen. Und es ist schmerzhafter, als sich ein Tattoo machen zu lassen.“



96-Trainer Mirko Slomka (l.) bedankt sich kurz vor Spielende bei Sergio Pinto.

BALLKONTAKT

„Ein Wunschtraum“

HEIMSPIEL

Die Erdmännchen, daran erinnerte sich **Werner Biskup** (68) am Sonntagabend lachend, sind die besten Kicker des Zoos: „Weil sie so schnell sind, eine tolle Kontermannschaft.“ Begeistert blätterte der frühere 96-Coach im Buch, das ihm **Ingo Siegner** (45) mitgebracht hatte. In „Gustav vor, noch ein Tor!“ lässt der Kinderbuchautor aus Hannover die Zoo-Tiere gegen die 96-Profis spielen – mit „Trainer Werner“ auf der Bank. „Biskup habe ich als junger Fan als ersten 96-Trainer wahrgenommen“, erzählte Siegner, der aus Großburgwedel stammt und mit Ehefrau **Yasemin Kekek** (42) und Biskup lange lustige Abenteuer Geschichten austauschte.

Mullewapp bevorzugen die Kinder von 96-Ersatzkeeper **Markus Miller** (28), doch für die Geschichten von Gustav und Co. können sich **Lenn** (fast 5) und **Collin** (2) genauso begeistern wie für Johnny Mauser. Die Jungs freuten sich über das Buchgeschenk von Ingo Siegner – und auf ihren nächsten Zoo-besuch: „Dort verbringen wir viel Zeit“, erzählte Mutter **Marina Miller** (28).

Ihre Belohnung holten sich 100 Schüler in der Arena ab. Die Jungen und Mädchen der Klasse 7B der Herschelschule, Sieger des vom Personaldienstleister dp Planzeit ausgelobten Schulprojekts, die Klasse 9 der Maximilian-Kolbe-Schule und die Klasse 7M der Herschelschule hatten sich besonders vorbildlich für die Unterstützung von Kindern in Schweden eingesetzt. So sehr, dass sie **Bernd Bühmann** (57), Verkaufsleiter von Sponsor **Kuntze & Burgheim**, spontan zum Heimspiel einlud.



Yasemin Kekek, Werner Biskup, Ingo Siegner.



Familie Abdellaoue.



Die Gewinner des Schulprojekts.



Markus und Marina Miller mit Lenn und Collin.



Patrick und Jule Döring.

Mit 60 feiern Sie beim NDR Ihre Radiopremiere – wie war's? Aufregend war's! Und spannend – wegen des hohen Konzentrationsgrades. Radio ist ganz anders als das Sportstudio im ZDF: Hier muss man jede Sekunde reagieren, und außerdem hat Hannover 96 viel zu früh das 2:0 verwaltet und die Kölner noch einmal ins Spiel gebracht – was unnötig war.

Sie waren nach 37 Fernsehjahren in der Bundesliga noch aufgeregt? Nein, vorm Spiel nicht. Aber während des Spiels hat mich die Arbeitsweise sehr gefordert. Und wenn Alexander Bleich, der Sportchef des NDR, nicht neben mir gesessen und mir Zeichen gegeben hätte, hätte ich das auch nicht geschafft. Man muss sich ja nicht nur auf das Spiel konzentrieren, sondern muss alle möglichen ARD-Sender unterschiedlich bedienen – da brauchte ich schon noch Hilfe.

Sie haben vorher davon geträumt, in der 90. Minute ein „Tor in Hannover!“ in die Konferenzschaltung zu funken. Ich habe nur einmal unterbrochen, als das Tor von Martin Lanig fiel, aber da hat man wohl an meiner Stimme erkannt, dass es nicht für 96 war ...

Bei den 96-Toren waren Sie gerade auf Sendung. Das ist unfassbar! Und ich dachte schon, der absolute Höhepunkt war mein letztes Spiel fürs ZDF, als ich einen 3:2-Sieg für Werder gegen den



Nach 1444 Fernsehsätzen ist Rolf Töpfer am Sonntagabend einmal fürs Radio auf die Bundesliga-Bühne zurückgekehrt. Der 60-Jährige kommentierte in der „NDR

2 Bundligashow“ das Spiel der „Roten“ gegen Köln – und beendete sogar die ARD-Schlusskonferenz, weil die Partie in Hannover als letzte abgepfiffen wurde.

Nein, ganz sicher nicht! Das wäre ja

HSV vorausgesagt hatte – und er exakt so eintraf. Heute war's unglaublich: zweimal live drauf, zweimal ein Tor. Ich glaube, keiner ist von der Bundesliga in den letzten Jahren so gut bedient worden wie ich.

Hochverrat an meinem Sender, dann hätte ich beim ZDF weitermachen können. Heute ist ein Wunschtraum in Erfüllung gegangen, einmal Radio zu machen – aber ich bin echt froh, jetzt nicht bis 22 Uhr arbeiten zu müssen. Ich freue mich auf ein Bier mit Martin Kind und meinen Feierabend.

Schulz spielt den Chef

So waren die „Roten“ in Form

VON CHRISTIAN PURBS

Florian Fromlowitz: Der 96-Keeper leistete sich zu Beginn mehrere Flüchtigkeitsfehler und wirkte bei hohen Bällen nicht immer sicher. Den Weitschuss von Martin Lanig (51. Minute) parierte er spektakulär. Beim Gegentor machtlos. **Note: 3**

Steve Cherundolo: Erledigte seinen Job auf der rechten Seite ohne Probleme, in der Offensive ward er jedoch kaum gesehen. Deshalb eine nicht mehr als ordentliche Vorstellung des-Kapitäns. **Note: 3**

Christopher Aevor: Der Nachwuchsspieler hatte mit Lukas Podolski und später auch mit Milivoje Novakovic keine große Mühe. Patzte jedoch beim Kölner Anschlusstreffer durch Lanig (85.) und war danach sichtlich verunsichert. **Note: 3,5**

Christian Schulz: Übernahm die Chefrolle in der Abwehr und zeigte eine starke Partie. Überzeugend im Zweikampf und im Stellungsspiel war er immer zur Stelle. Er litt einen Nasenbruch beim Zusammenprall mit Lanig. **Note: 2**

Konstant Djakpa: Bis zur Pause hatte er mit seinem Gegenspieler Christian Clemens eine sehr dankbare Aufgabe, die ihm viel Freiraum für die Offensive ließ. Spielte den Pass auf Didier Ya Konan beim 1:0. Nach der Pause zurückhaltender, aber nicht schlechter. **Note: 3**

Manuel Schmiedebach: War wieder einmal extrem viel unterwegs und raubte den Kölnern mit seiner Zweikampfstärke immer wieder den Ball und damit auch den Nerv. Bei der Spieleröffnung mit zu vielen Unkonzentriertheiten, sonst wäre noch der ein oder andere gute Angriff mehr drin gewesen für die „Roten“. **Note: 2,5**

Sergio Pinto: Ging mit Bänderriss im Knöchel in die Begegnung und hielt tapfer bis zur 90. Minute durch. Half seinem Team besonders mit seinem cleveren Stellungsspiel und stopfte viele Löcher im defensiven Mittelfeld. In der Offensive diesmal glücklos. **Note: 3**

Moritz Stoppelkamp: Seinen wenigen guten Szenen im Angriff setzte er viel Einsatz und Laufbereitschaft in der Defensive entgegen. Leitete so das 2:0 für 96 ein, als er hinter der Mittellinie den Ball in einem Zweikampf eroberte. **Note: 3,5**

Konstantin Rausch: Besonders in der 1. Halbzeit auf der linken Seite ständiger Unruheherd, seine perfekte Flanke auf Ya Konan brachte das 2:0. Spielte selbstbewusst und schnörkellos und schaltete sich immer wieder geschickt in die Angriffe ein. Hatte Pech mit seinem sehenswerten Schuss in der 81. Minute, der nur knapp am Kölner Tor vorbeiflog. **Note: 2**

Didier Ya Konan: Zwei wunderschöne Tore und viel Einsatz machten ihn zum besten Spieler auf dem Platz. **Note: 1,5**

Mohammed Abdellaoue: Kam an seinem 25. Geburtstag nicht wie gewohnt zum Zug, bereitete aber immerhin das 2:0 mit vor. **Note: 3**

Sofian Chahed: Kam in der 70. Minute für Stoppelkamp und rettete einmal im höchsten Not gegen Podolski (72.).

Lars Stindl: Wurde zehn Minuten vor dem Abpfiff für Abdellaoue eingewechselt und half fleißig dabei mit, die Räume im Mittelfeld weiter schön eng zu machen.

Mario Eggmann: Der Schweizer gab nach langer Verletzungspause ein zweimütiges Comeback.



Von Tatjana Riegler

GASTSPIEL

Der Bruder hatte sie mit einem 96-Trikot versorgt. Und weil es die Nummer 25 und den Namen Abdellaoue trug, war die jüngere Schwester des 96-Stürmers Mohammed schnell entdeckt: **Miriam Abdellaoue** reiste mit den Eltern aus Oslo an, wo die öffentlichkeitsscheue Familie mit marokkanischen Wurzeln seit knapp 30 Jahren lebt. „Moa“ blieb an seinem 25. Geburtstag blass im Spiel, der Premierenbesuch seiner Familie in Hannover verbesserte die Laune aber deutlich. Nur die Geschenke blieben „natürlich ein Geheimnis“, wie die Schwester lächelnd verschwieg.

Ein Geschenk machte sich **Patrick Döring** (37). Seit seinem Wechsel nach Berlin schafft es der Vize-Fraktionsvorsitzende der FDP im Bundestag selten in die AWD-Arena, diesmal brachte er Ehefrau **Jule** (29) mit – und Click für 96. Zudem trat Döring im Imagefilm der Wahren-Dorf-Freunde auf, den die Autorin **Christel Cohn-Vossen** für die Unterstützer des Klinikums bei Sehnde dreht. „96 ist bei uns sehr engagiert, deshalb drehen wir den Film auch im Stadion“, sagte **Matthias Wilkening** (64), Geschäftsführer des Klinikums Wahren-dorf, der Sehndes Bürgermeister **Carl Jürgen Lehrke** (53) an seiner Seite hatte. Später kamen auch **Manuel Schmiedebach** (21) und **Felix Burmeister** (20), ehemalige Zivildienstleistende in Wahren-dorf, im Filminterview zu Wort.